

Die allgemeine Sexualität von Kindern und Jugendlichen

Autor Mogens A. Lund, Facharzt

Allgemeines zur Sexualität

Wir sind alle von Geburt an sinnliche, sensuelle Wesen mit der Fähigkeit Lust und Unlust zu fühlen.

Der Säugling lebt in einer allumfassenden, fließenden Sinneswelt von Lust und Unlust, grenzenlos, ohne Unterschied zwischen mir und dir, mit ganzheitlichen Erlebnissen von Lust, z.B. beim Essen, Stuhlgang, durch die Stimulation der Geschlechtsorgane. Lust durch Nähe, durch gewiegt und gehalten werden, umsorgt werden; und Unlust durch Abweisung und Isolation, Kälte und Hunger, und durch Nichterfüllen seiner Bedürfnisse.

Allmählich, wenn das Kind wächst und Kontakt, bzw. Nichtkontakt, positive und negative Antworten auf Signale (Laute, Sprache) und Zusammenspiel mit der Umwelt von immer differenzierterem und spezifischerem Charakter erlebt - gebunden an verschiedene Personen: selbst/nicht selbst, selbst/Mutter, selbst/Vater usw. oder verschiedene Situationen: Nahrungsaufnahme, Stuhlgang, Onanie - Zusammensein oder „Einsamkeit“.

Es bilden sich „Erlebnisinseln“, in denen verschiedene, immer differenziertere (lust- und unlustbetonte) Gefühle mit immer spezifischeren Situationen und Personen verbunden werden.

Das ganze Zentrum um das Erlebnis von immer spezifischeren und verschiedenen Bedürfnissen, die sich manifestieren, wächst in Stärke und ringt um Zufriedenstellung, und schließlich, falls es zufrieden gestellt wird, erfolgt ein Mattheitsgefühl, Entspannung, Rast und Ruhe, bis neue Bedürfnisse sich geltend machen.

Es ist die Aufgabe der Erwachsenen, Filter für die Kinder zu sein, dafür zu sorgen, ein Milieu um es herum zu schaffen, in dem es sich nach seinen eigenen Bedingungen entwickeln kann, und in dem sich Vertrauen und gegenseitiges Verständnis entwickeln, so dass das Kind seine eigenen Erfahrungen machen kann und in seinen Gelüsten, Bedürfnissen, und in deren Ausdruck und Befriedigung nach eigenen Bedingungen, immer nuancierter und spezifischer werden kann.

Die Erwachsenen müssen die Kinder als sinnliche, sensuelle und später auch als erotische, sexuelle Wesen wahrnehmen - nach den eigenen Bedingungen der Kinder.

Erst ab dem dritten, vierten Lebensjahr bekommt das Kind eine einigermaßen feste Ahnung davon, dass es etwas gibt, das „ich“ bin und etwas, das nicht „ich“ bin - das also etwas mit einer anderen Person zu tun hat - und erst viel später bekommen sie ein Gefühl davon, dass der Andere dieselben - oder andere - Erlebnisse derselben Situation haben kann, und dass alle das Recht haben, für ihre Möglichkeiten, Rechte und ihre Integrität zu kämpfen.

Es ist die Kunst der Erwachsenen, bzw. der Eltern, ein Milieu zu schaffen, in dem die Kinder den Platz haben, ihre kindliche Sexualität im Verhältnis zu sich selbst und zu anderen ebenbürtigen und gleichgestellten Kindern zu erleben und zu entwickeln, in Frieden vor Einmischung der Erwachsenen.

Die Freiheit, sich in Experimente zu stürzen muss gegeben sein, und die Möglichkeit sich loszusagen muss real sein, und die Kinder sollen lernen, dass es in Ordnung ist, sowohl Nähe zu praktizieren, als auch sich diese zu wünschen, ebenso wie Nähe nicht leiden zu können und deswegen abzuweisen und „nein“ zu sagen.

Man kann Sex mit sich selbst haben, und man kann Sex mit anderen haben, und es besteht ein großer Unterschied zwischen diesen beiden Formen der Sexualität.

Selbststimulation – Onanie – ist die am weitesten verbreitete Form von Sex. Es ist die einfachste Form der sexuellen Entfaltung. Sie ist physisch, und man steuert selbst den Ablauf der Ereignisse. Die Meisten entwickeln die Praxis, dass sie sich das passende Lustgefühl schaffen und davon in passenden Abständen Gebrauch machen.

Es ist wichtig, dass die Kinder darin unterstützt werden, dass das Lustgefühl o. k. und natürlich ist. Kinder müssen ebenfalls in deren Lustentfaltung unterstützt werden, und dies tut man, indem man sie frei und für sich selbst experimentieren lässt, innerhalb (angemessener) Rahmen, die die Eltern definieren.

Sex mit Anderen ist komplizierter. Dies reicht von den rein physischen, bedürfnis-gesteuerten bis zu sehr intensiven, spirituellen, transzendenten, vielleicht religiösen Erlebnissen.

Der wichtige und komplizierte Aspekt ist gerade derjenige, dass die Erlebnisse den Kontakt mit anderen beinhalten.

Dies setzt die Fähigkeit voraus, zwischen den eigenen Bedürfnissen und Interessen und denen der anderen zu unterscheiden, samt Gespür und Respekt gegenüber persönlichen Grenzen. Die Fähigkeit zum „Sich – Hineinleben“, zur Empathie und zur Gegenseitigkeit. Dies verlangt Vertrauen, Mut zur Hingabe, und eine gewisse Kontrolle über Gefühle und Bedürfnisse.

Es bedarf also einer gewissen Reife, das ist etwas, das gelernt sein will, und man ist erst weit in der Pubertät bereit, diese Erlebnisse zu beginnen, und es gibt viele, die ihr ganzes Leben lang an den Problematiken arbeiten.

Man muss den Anderen als Mensch mit seinen eigenen Gefühlen, Wünschen, Bedürfnissen und Interessen erleben können, und nicht bloß als Objekt, das man nur zu seiner eigenen Lustentfaltung benutzen kann.

Man muss lernen, sich dazu zu verhalten, dass der Funke zwischen den Menschen überspringen kann. Plötzlich, stark und unkontrolliert, und man muss lernen, starke Gefühle von Anziehung und Abstoßung zu steuern – Verliebtheit, Eifersucht, Machtkämpfe, Sieg und Niederlage.

Jeder ordentliche Sex unter Menschen ist bedingt durch Ebenbürtigkeit und gemeinsamem Übereinkommen. Dies gilt sowohl für die Kinder- als auch für die Erwachsenenwelt.

Es ist wesentlich zu bedenken, dass Gedanken und Phantasien zollfrei sind, und dass es Handlungen sind, nach denen man beurteilt wird. Alle können allerhand erotische sexuelle Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse haben, das Entscheidende ist wie man mit ihnen verfährt – ob man sie auslebt, oder sie sein lässt und wie und mit wem man sie auslebt.

Als normaler Erwachsener muss man Verantwortung für seine sexuellen Handlungen übernehmen. Als Kind ist man – auf Gut und Böse – frei von Verantwortung, aber es wird erwartet, dass man immer mehr Verantwortung übernimmt, je älter und nuancierter man wird.

Wenn Kinder und Erwachsene zusammen sind, haben die Erwachsenen 100% der Verantwortung für das, was zwischen ihnen passiert – auch auf erotischer und sexueller Ebene. Auch wenn es sich um Eltern und ihre Kinder handelt.

Es ist wichtig, dass die Kinder (auch) als geschlechtliche Wesen die Anerkennung ihrer Eltern spüren.

Der Vater sieht seine Tochter als werdende Frau, und die Mutter den Sohn als werdenden Mann, aber es ist genauso wichtig, dass die Erwachsenen nicht ihre Sexualität in Handlungen im Verhältnis zum Kind ausleben.

Wenn der Erwachsene das Kind zum eigenen Ausleben der Lust benutzt, läuft es schief. Das Kind bleibt – und fühlt sich wie – ein Objekt zur Lustentfaltung der Erwachsenen. Der Erwachsene dringt in die Kinderwelt ein und verstört das Selbstwertgefühl des Kindes und dessen Integrität.

Falls die Erwachsenen nicht dafür sorgen, die Grenzen zwischen ihrer eigenen Sexualität und der des Kindes aufrecht zu erhalten, wird das Kind mehr Verantwortung übernehmen als es realistisch gesehen dazu die Möglichkeit hat, und die Grenzen werden undeutlich. Es werden Identitäts- und Integritätsprobleme entstehen, und das Vertrauen zwischen Kind und Erwachsenen wird flöten gehen zu unwiederbringlichem Schaden für die Entwicklung des Kindes – auch in psychosexueller Hinsicht.

Sexuelle Handlungen zwischen Erwachsenen und Kindern sind verboten!

family/lab.de

f a m i l y l a b . d e
die familienwerkstatt
Mathias Voelchert GmbH
Amalienstrasse 71
D-80799 München

T 089 - 219 499 71
F 089 - 22 807 200
info@familylab.de
www.familylab.de

Lesen Sie weiter in den Teilen 1, 2, 3 und 4 über Sexualität von Kindern und Jugendlichen:

**Sexualität von Kindern und Jugendlichen
Teile 1 - 4**

Allgemeines zur Sexualität Teil 1

Das Vorschulkind Teil 2

Das Schulkind Teil 3

Teenager – Die Pubertät Teil 4

Alle Artikel von Mogens A. Lund, Facharzt